

DIE WICHTIGSTEN KRITERIEN DER TERRASSENGESTALTUNG

Der Garten einer Ästhetin

TEXT & FOTOS Thomas Jan Pressmann

Mit ihrer Firma gestaltet Kathrin Stengele die Aussenräume ihrer Kundschaft. In ihrem eigenen Refugium mag sie es natürlich, harmonisch und unkompliziert.



Jetzt im Frühling treiben die Sträucher und Bäume rund um das mehrstöckige Haus mitten in der Stadt Bern saftig grün aus. Da und dort sorgen rote Tulpen und andere Zwiebelgewächse für Farbtupfer. Der Garten wirkt frisch – doch eher zurückhaltend. «Erst im Spätsommer erreicht der Garten seinen Höhepunkt», erklärt die Gestalterin Kathrin Stengele. «Im Frühling beginnt es leise; erst mit der Zeit wird alles kräftiger und imposanter.» Hier spricht die Fachfrau – und man könnte meinen, sie redet von einem durchkomponierten

Musikstück. Kein Wunder: Kathrin ist ausgebildete Violinistin. Schon vor Jahren wandte sie sich beruflich der Gestaltung zu. Viele Gärten, aber auch Terrassen und Balkone hat sie seitdem in der ganzen Schweiz für ihre Kundschaft gestaltet.

Ein Garten für Tiere und Feste

Im Berner Sulgenbachquartier komponierte sie vor ein paar Jahren ihren ersten eigenen Garten. Das Haus ist fast 100 Jahre alt, vor 13 Jahren kaufte es Familie Stengele und sanierte es. Um das Haus energetisch auf Minergiestandard anzupassen, musste für genügend Sonneneinstrahlung gesorgt werden, was Einfluss auf die Gartengestaltung hatte. So liessen Stengeles zwei grosse Bäume – eine Tanne und eine Ulme – fällen, damit die Sonne durch die vergrösserten Fenster die Innenräume des sanierten Hauses erwärmen kann. Der Garten

veränderte sich dadurch radikal und wurde sehr sonnig. Das Grundstück verläuft rund ums Haus – das Herzstück ist auf der vorderen, der Sonne zugewandten Seite des Gebäudes zu finden. Hier dominiert eine gekonnt mit Stauden bepflanzte Kiesfläche. Gräser, Fetthenne (Sedum), Palmilie (Yucca), Witwenblumen (Knautia) und Wolfsmilch (Euphorbia) durchbrechen die ebene Fläche. Da und dort sind Gartenmöbel platziert. «Gerade im Sommer sind wir fast immer hier, um zu essen, zu arbeiten oder mit Freunden zu feiern.» Man kann sich die geselligen Runden gut vorstellen: Es gibt mehrere grosse und kleine Tische, verschiedene Sitzgelegenheiten an sonnigen oder schattigen Plätzen. Am Rand des Gartens steigt das Gelände zur Grundstücksgrenze und der dahinterliegenden Quartierstrasse hin an. Hier wachsen Bäume und Sträucher. Es gedeihen Schattenpflanzen wie Funkien (Hosta) und Farne; jetzt im Frühling blühen letzte Lenzrosen (Helleborus), Bergenieen und Primeln. Die nicht allzu grossen Gartenräume unterscheiden sich stark, bilden aber durch die harmonische und gekonnte Gestaltung eine Einheit. Alles wirkt luftig, natürlich – und trotzdem durchgestylt. Durch die hochwertigen Materialien und Möbel wird eine moderne Ästhetik erzielt. Hier sollen sich alle wohlfühlen. «Ich sehe mich nicht als Besitzerin des Gartens, sondern als Gastgeberin», sagt Kathrin und erklärt, was sie damit meint. «Der Garten ist nicht nur für Gäste und meine Familie da, sondern auch für Bienen, Igel und Vögel.»

Blattschmuckpflanzen bevorzugt

Vor allem in Kübeln wachsen auch exotische Pflanzen, darunter Oliven, Zitrus, Schmucklilien (Agapanthus) und Neuseeländer Flachs (Phormium). Doch die Hecke aus Eibe, Heckenkirsche, Wildrosen und Pfaffenhütchen spielt eine wichtige Rolle, um Kleintiere und Insekten anzuziehen. Für Kathrin steht ausser Frage, etwas Gutes für die Tiere in der Stadt zu tun – wobei die Ästhetik ihrer Meinung nach nicht auf der Strecke bleiben muss. «Mich fasziniert die Kombination unterschiedlicher Texturen, Blattformen und -grössen.» Schon früher wollte sie nie einen Garten, in dem die Blütenfarben die Hauptrolle spielen. «Das ist mir zu aufdringlich. Durch das Grün entsteht eine gewisse Weite im begrenzten Raum.» →



Bergenieen, Lenzrosen und Stechpalmen wachsen über die Natursteinmauer.

4 FRAGEN AN ...



2011 gründete Kathrin Stengele ihre Firma «fior di terrazza». Als Musikerin und Kunstschaffende hat sie sich viele Jahre mit Komposition, Rhythmus, Farbe und Form beschäftigt. Diese Erfahrungen in der Arbeit mit Pflanzen umzusetzen, ist eine Herausforderung, die die diplomierte Gartengestalterin fasziniert und fesselt.

Worauf achtest du am Anfang einer Gestaltung am meisten?

Wichtig ist, dass die Gestaltung ein stimmiges Konzept hat und durchdacht ist. Ich achte auf die Vielfalt in der Bepflanzung. Hierbei sind Bilder aus der Natur mein Vorbild. Baumaterialien sollen sich nicht in den Vordergrund spielen. Der Stil des Gartens reiht sich in die Tradition der gebauten Umgebung ein. Schön ist, wenn sich am Schluss Menschen, Pflanzen und Tiere darin wohlfühlen.

Was ist dir bei der Bepflanzung wichtig?

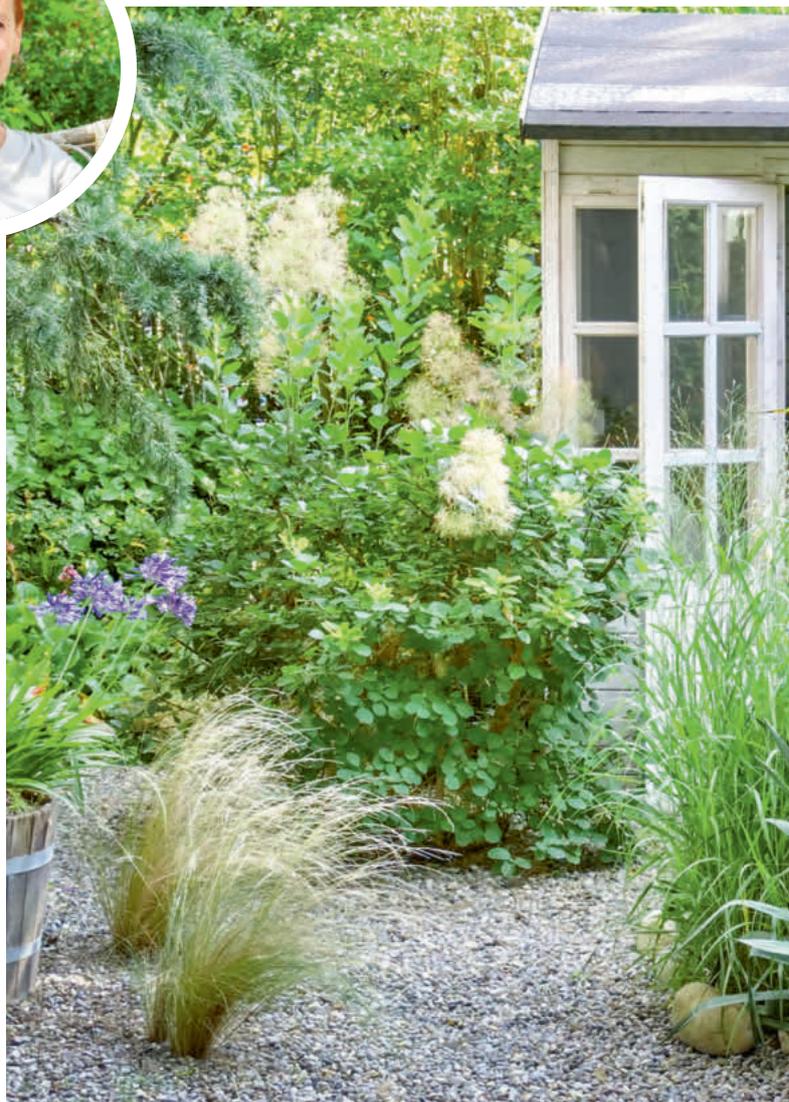
Sie soll natürlich wirken, nicht zu aufgeregt. Blütenfarben sollten meiner Erfahrung nach nicht die Hauptrolle spielen. Mit verschiedenen Blattformen erreicht man stimmungsvollere und harmonischere Kompositionen – gerade auch, wenn der Platz begrenzt ist, etwa auf einem Balkon.

Und so entsteht automatisch ein harmonisches Bild?

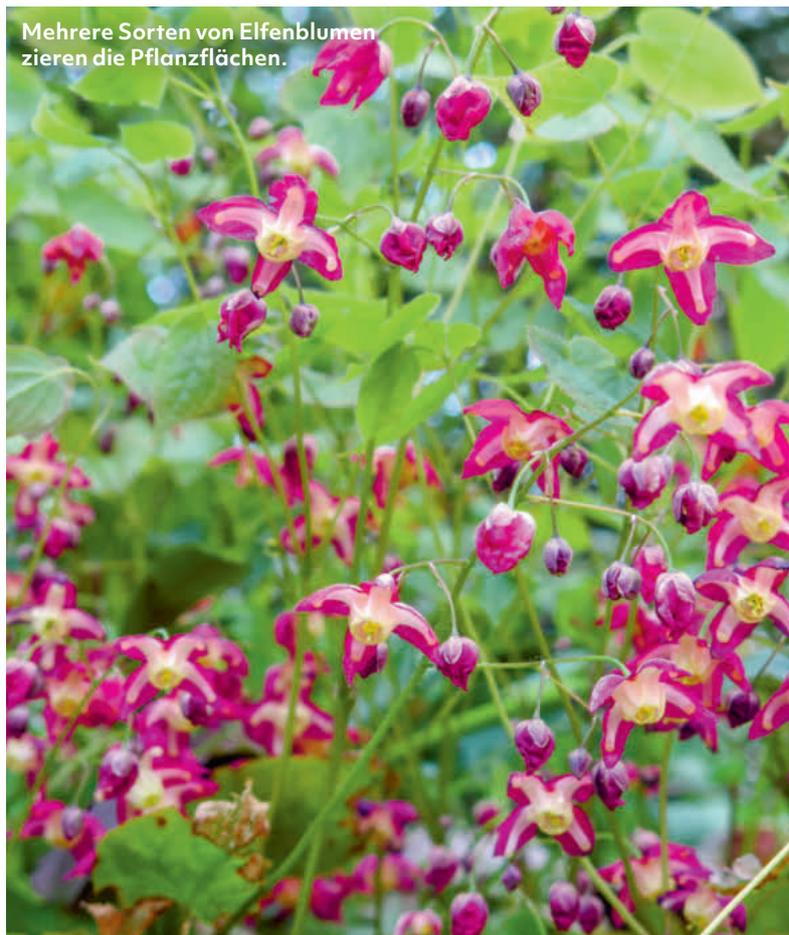
Nicht unbedingt. Zentral ist ausserdem, dass ein Element im Garten durchgezogen wird, wenn zum Beispiel immer derselbe Naturstein gewählt wird oder Kies als einheitlicher Bodenbelag. Das sorgt für Ruhe, der Garten wirkt wie aus einem Guss. Immergrüne Gehölze sorgen gerade im Winter für Struktur. Ganz wichtig finde ich, dass der Garten oder Balkon auch vom Hausinnern aus funktioniert. Wenn man durchs Fenster schaut, sollte man ein schönes Bild vor sich haben. Schliesslich ist man 365 Tage im Jahr im Haus – im Garten meist etwas weniger häufig.

Wie wählst du das Mobiliar aus?

Je kleiner die Fläche, desto graziler und leichter sollten die Möbel sein. Ich wähle jeweils Stücke, die man gut herumtragen kann. Es lohnt sich zudem, in hochwertiges Mobiliar zu investieren, an dem man lange Freude hat. Das ist nachhaltiger, als immer wieder Neues zu kaufen. Dafür sollte man nicht zu viele Terrassenmöbel wählen, damit nicht alles vollgestellt ist.



Mehrere Sorten von Elfenblumen zieren die Pflanzflächen.





Der Stadtgarten verfügt sogar über ein Gartenhäuschen.

→ Experimentierfeld Garten

Zum Gestalten von Gärten kam Kathrin eher durch Zufall. Schon zu WG-Zeiten glich ihr Zimmer einem Gewächshaus. Etwas später half sie in den Gärten von Bekannten aus und entdeckte auf Spaziergängen mit ihrem Hund ein neues Geschäftsfeld: ungenutzte oder gar zugemüllte Terrassen und Balkone. Sie verteilte Flyer in die Briefkästen und bot den Service an, die Terrassen zu entrümpeln und neu zu bepflanzen. Rasch merkte sie, dass dieses Angebot gut ankam. Den eigenen Garten betrachtet die 53-Jährige als Experimentierfeld, vor allem was die Bepflanzung angeht. Viel möchte sie nicht mehr ändern, mit der Grundstruktur ist sie zufrieden. Der Garten sei zudem pflegeleicht. Es gibt jedoch Elemente, die sie nicht selber pflanzen würde, etwa die Rhododendren auf der Nordseite des Hauses, die sie von den Vorbesitzern übernommen hat. «Zu pflegeintensiv», findet Kathrin. Würde es sie reizen, nochmals ganz neu anzufangen? Einen noch grösseren eigenen Garten zu gestalten? Sie schüttelt den Kopf. «Mich würde es eher reizen, in Zukunft alles in einen Koffer zu packen und mit weniger auszukommen – dafür aber noch mehr draussen unterwegs zu sein.» •



Auch gesellige Runden finden in diesem Garten Platz.